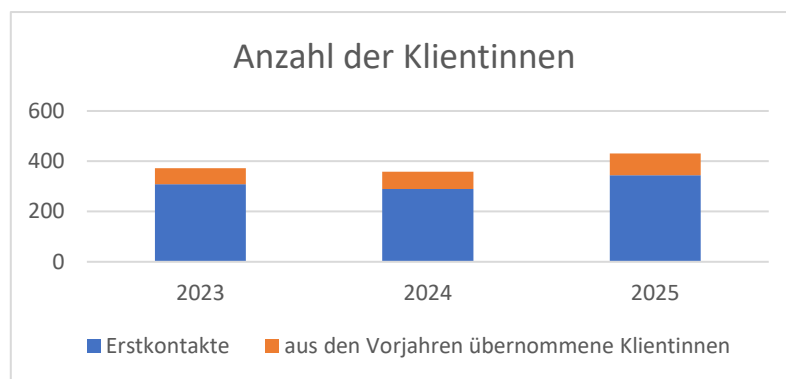


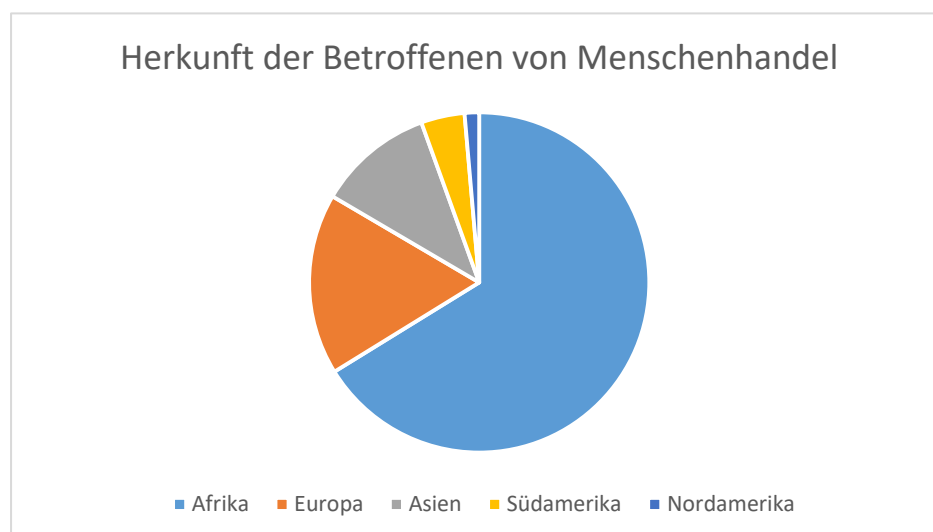
Jahresbericht 2025

Zahlen und Fakten

Die Fachberatungsstelle SOLWODI Berlin beriet im Jahr 2025 insgesamt 431 Frauen* mit 262 Kindern. Davon nahmen 345 Frauen* erstmalig Kontakt zur Fachberatungsstelle auf. 164 Klientinnen wurden mittel bis langfristig begleitet.



87,2 % der mittel- bis langfristig zu beratenden Frauen* und 64,4 % der Betroffenen von Menschenhandel bzw. derer, bei denen ein dringender Verdacht auf Menschenhandel vorlag (im Folgenden MH und V/MH), kamen aus afrikanischen Herkunftsländern. Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass die Anzahl der von Menschenhandel betroffenen Frauen* (MH und V/MH), aus Afrika um etwa 4% gesunken ist. Gestiegen ist im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der von Menschenhandel betroffenen Frauen (MH und V/MH) aus Europa um 150%, aus Asien um 220% und aus Südamerika um 200%.



Der Anteil von Gewalt betroffenen Klientinnen lag bei den mittel und langfristig beratenen Klientinnen bei 98,17 %. Dabei handelte es sich vorwiegend um geschlechtsspezifische Gewalt. Die Anzahl der Betroffenen von Menschenhandel ist im Vergleich zum Vorjahr um 12,1% gestiegen. Die Zahl der Opferzeuginnen ist gleich hoch geblieben. Als Opferzeugnissen werden in diesem Kontext all jene Frauen* bezeichnet, die Zeugin in einem Strafverfahren zu Menschenhandel/Zwangsprostitution sind.

Die Anzahl der Kinder, die von den Klientinnen von SOLWODI betreut wurden, ist im Jahr 2025 nochmals gestiegen. 176 Frauen* waren Mütter, die sich um 262 eigene Kinder kümmerten. Dies entspricht einem Zuwachs an Müttern von 8,6% und einem Zuwachs an Kindern von 12,9%. Es wurden auch viele schwangere Frauen* vor und nach der Geburt betreut.

Psychosoziale Beratung

Im Fokus der Beratungsarbeit von SOLWODI standen auch im Jahr 2025 Frauen*, die Opfer von schwerer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind. Sie erlitten sexuelle Ausbeutung im Rahmen einer (Bedrohung vor einer) Zwangsehe und/oder in Form von Zwangsprostitution in ihrem Heimatland, in Form von zahlreichen Vergewaltigungen auf ihrem Fluchtweg nach Europa und als Betroffene von Menschenhandel innerhalb Europas.

Die überwiegende Mehrheit der Frauen* stammte aus afrikanischen Herkunftsländern, vor allem aus Westafrika. Viele Frauen* gaben an, aufgrund einer bereits erfolgten oder drohenden Zwangsverheiratung geflüchtet zu sein. Sie berichteten von schwerer sexueller und körperlicher Gewalt, der sie in der Zwangsehe ausgesetzt waren. Einige Frauen* waren in ihrem Heimatland während jahrelanger Zwangsprostitution schwerer sexueller Gewalt ausgesetzt. Die Flucht erfolgte vielfach auf dem Landweg durch mehrere Länder West- und Nordafrikas, bis sie die lebensgefährliche Route über das Mittelmeer nach Europa nahmen. Die Schilderungen der Frauen*, wie sie auf dem Landweg unterwegs waren, sind dramatisch. Klientinnen berichten, dass ihnen Nahrung und Unterkunft nur unter der Bedingung gewährt wurde, sexuelle Handlungen zu erdulden. In diesem Zusammenhang kam es auch zu Vergewaltigungen.

Manche Frauen* berichteten davon, dass sie in Deutschland oder einem anderen europäischen Land in der Prostitution ausgebeutet wurden. Im Beratungsprozess wurden sie über ihre Rechte als Betroffene von Menschenhandel und über die Möglichkeit, beim LKA eine Aussage zu machen, ausführlich aufgeklärt. Wenn die Ausbeutungssituation noch nicht lange zurück lag, hatten die Frauen* besonders viel Stabilisierungsbedarf. In den ersten Monaten half ihnen das traumasensible Setting der Beratungsgespräche, um in ihrem Alltag an Orientierung und Stabilität zu gewinnen. Von den schweren Gewalterfahrungen traumatisiert, benötigten sie therapeutische und psychiatrische Unterstützung und wurden möglichst zeitnah von den Fachberaterinnen an entsprechende Zentren angebunden. Aufgrund der oft jahrelang erlittenen Gewalt in verschiedenen Kontexten litten die Frauen häufig auch unter gravierenden gesundheitlichen Beschwerden. Die Anbindung an Ärzt:innen unterschiedlicher Fachrichtungen war in solchen Fällen dringend erforderlich.

Die aufenthaltsrechtliche Beratung und Begleitung stellt einen wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit dar. Im Bedarfsfall vermitteln die Mitarbeiterinnen hierfür an Rechtsanwältinnen und Rechtsan-

wälte aus unserem bestehenden Kooperationsnetzwerk und stehen in engem kontinuierlichen Austausch mit ihnen. Für viele unserer Klientinnen ist die Sicherung ihres Aufenthaltsstatus von existenzieller Bedeutung und eng mit ihrer Sicherheit und Zukunftsperspektive verknüpft. Wir begleiten sie im Asyl- und Klageverfahren, verfassen fachliche Stellungnahmen und unterstützen sie dabei, weitere aufenthaltsrechtliche Möglichkeiten – etwa im Rahmen von Härtefallverfahren – auszuschöpfen. Der hohe Unterstützungsbedarf in diesem Bereich zeigt sich kontinuierlich und macht deutlich, wie wichtig eine verlässliche und fachlich fundierte Begleitung ist.

Die große Mehrheit der Frauen* wurde in ihrem Heimatland als Kind oder auch als Heranwachsende Opfer von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM_C) mit daraus resultierenden multiplen Beschwerden. Wenn die Frauen dies wünschten, wurden sie an Gynäkologinnen und Gesundheitszentren angebunden, die in diesem Bereich spezielle Expertisen haben.

Bei Frauen* mit Kindern wurde darauf geachtet, die Stabilisierung der Mutter und den Schutz und die Förderung der Kinder gleichermaßen zu gewährleisten. Besonders Kinder, die den Fluchtweg selbst miterlebt haben und Zeugen von Gewalt wurden, hatten hohen Unterstützungsbedarf und benötigten eine zeitnahe psychotherapeutische Anbindung sowie oftmals auch Förderung durch Ergotherapie und Logopädie. Kinder von schwer traumatisierten Müttern brauchten in jedem Fall besondere Aufmerksamkeit, um erhöhten Förderbedarf festzustellen und diesem zu begegnen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Beratung lag auf den Lebensbereichen Wohnen, Integration und Bildung. Viele Klientinnen benötigten Unterstützung bei der Sicherung eines angemessenen Wohnraums, häufig in Gemeinschaftsunterkünften oder Schutzunterkünften. Die Fachberaterinnen begleiteten die Frauen* intensiv, beispielsweise bei Antragstellungen beim LAF, bei der Einholung ärztlicher Atteste, der Organisation von notwendigen Ausstattungshilfen und der Abstimmung mit zuständigen Stellen. Durch diese Unterstützung konnte die Wohnsituation der Frauen* mit ihren Kindern stabilisiert werden.

Die Integration und Bildung der Klientinnen wurden ebenfalls aktiv begleitet. Die Fachberaterinnen unterstützten bei der Anmeldung zu Deutschkursen, bei der regelmäßigen Teilnahme und der Organisation von Kinderbetreuung. Dies trug nicht nur zu einer Tagesstruktur bei, sondern stärkte auch Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und die Fähigkeit, das Leben in Berlin weitgehend eigenständig zu meistern.

In den psychosozialen Beratungsgesprächen wurde stets darauf geachtet, dass die Frauen* selbstbestimmt wichtige Entscheidungen für ihr eigenes Leben und Anliegen ihrer Kinder trafen. Dazu braucht es fundierte traumazentrierte und kultursensible Kenntnisse, um die Frauen* auf ihren Entscheidungswegen gut zu begleiten: in familienrechtlichen Fragen (Sorgerecht, Umgangsrecht), im Blick auf therapeutische und erzieherische Bedarfe der Kinder, in der Bewältigung von schwierigen Wohnverhältnissen, in Fragen der Gestaltung von Beziehungen. Um die Selbstwirksamkeit der Frauen* zu erhöhen, wurde zudem auf die Vermittlung in Deutschkurse, Sprachcafés, Bildungsprojekte und berufsspezifische Kurse größten Wert gelegt.

Kreative Angebote

Ein wöchentlich stattfindender Kurs „Fitness Dance with Afro Beats“ stellte im Jahr 2025 ein besonders schönes und kreatives Angebot dar. Geleitet wurde das Angebot von einer mehrsprachigen Trainerin und richtete sich an die Klientinnen der Beratungsstelle. Die Kurseinheiten fanden im Grünen statt und boten den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich in einer offenen und ungezwungenen Atmosphäre gemeinsam zu bewegen. Die Verbindung von Tanz, Musik und körperlicher Aktivität im Freien erwies sich als besonders bereichernd und hilft, neue Energie zu schöpfen. Darüber hinaus schuf das Angebot einen Raum für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft. Der Kurs wurde von den Teilnehmerinnen positiv aufgenommen und stellte eine wertvolle Ergänzung zu den Beratungs- und Unterstützungsangeboten dar.

Im Jahr 2025 fand erneut unser Sommerfest statt. Solche Veranstaltungen bieten den Frauen* eine willkommene Abwechslung zum oftmals herausfordernden und von Unsicherheiten geprägten Alltag. Zugleich schaffen sie einen geschützten Rahmen für Begegnung, Austausch und soziale Teilhabe. Aufgrund der ungünstigen Wetterbedingungen wurde das Sommerfest 2025 drinnen in den festlich und farbenfroh geschmückten Räumlichkeiten unserer Beratungsstelle veranstaltet. In kleinen Sitzgruppen genossen die Frauen* die selbst mitgebrachten Speisen und nutzten die Gelegenheit für anregende Gespräche des gegenseitigen Austauschs und zum Tanzen.

Netzwerk- und Gremienarbeit

Die fachliche Vernetzung und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit relevanten Akteur:innen und Institutionen stellten auch im Jahr 2025 einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit von SOLWODI Berlin e.V. dar. Die Teilnahme an unterschiedlichen Arbeitskreisen, Fachgremien und Netzwerktreffen ermöglichte einen regelmäßigen Abgleich zu aktuellen Entwicklungen sowie eine reflektierte Weiterentwicklung der Beratungspraxis.

Ein zentraler Schwerpunkt lag im Jahr 2025 auf der praktischen Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt Berlin im Rahmen der bestehenden Rufbereitschaft. Diese wurde im Berichtsjahr durch mehrere Jour-fixe-Termine mit dem LKA sowie mit weiteren beteiligten Behörden und Fachberatungsstellen begleitet. Die regelmäßigen Abstimmungen dienten der Klärung von Zuständigkeiten, der Besprechung konkreter Abläufe und der Optimierung der Zusammenarbeit in akuten Fallkonstellationen. Die Rufbereitschaft erwies sich dabei als verlässliches Instrument, um zeitnah auf Hinweise zu (potenziellen) Fällen von Menschenhandel reagieren zu können und betroffene Frauen* kurzfristig zu beraten und weiterzuvermitteln. Außerdem nahmen die Mitarbeiterinnen regelmäßig an den Treffen des Arbeitskreises Frauenhandel teil.

Auf überregionaler Ebene war SOLWODI Berlin e.V. im Jahr 2025 bei der Mitglieder- und Jahreshauptversammlung des KOK vertreten. Die dort behandelten fachpolitischen und rechtlichen Themen sowie der Austausch mit anderen Fachberatungsstellen stellten eine wichtige Ergänzung zur täglichen Beratungspraxis dar.

Darüber hinaus beteiligten sich die Mitarbeiterinnen an Netzwerktreffen im Bereich Flucht und Migration, unter anderem im Rahmen der AG Flucht sowie des Flüchtlingsrats. Diese Treffen boten Raum für den Austausch zu asyl- und aufenthaltsrechtlichen Entwicklungen und unterstützten die Vernetzung

mit weiteren Beratungs- und Unterstützungsstrukturen. Auch lokal war SOLWODI Berlin e.V. in bestehende Netzwerke eingebunden, beispielsweise durch die Teilnahme an Veranstaltungen des Netzwerks „Frauen in Neukölln“ sowie an ProAktiv-Netzwerktreffen. Diese Kontakte förderten den fachlichen Austausch auf bezirklicher Ebene und erleichterten die Weitervermittlung von Klientinnen.

Die Zusammenarbeit mit Berliner Behörden wie Sozialämtern, dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten, dem BAMF und Jugendämtern verlief auch im Jahr 2025 überwiegend konstruktiv. Bestehende Kontakte und klare Kommunikationswege trugen dazu bei, Unterstützungsleistungen für die Klientinnen zeitnah zu organisieren.

Insgesamt leistete die vielfältige Netzwerk- und Kooperationsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung und zur bedarfsgerechten Unterstützung der von SOLWODI Berlin begleiteten Frauen* und ihren Kindern.

Öffentlichkeitsarbeit- und Sensibilisierungsarbeit

Auch im Jahr 2025 reagierte unser Team mit großem Engagement und hoher Flexibilität auf externe Anfragen. Neben der psychosozialen Beratung von Betroffenen von Menschenhandel bildeten Sensibilisierungs-, Schulungs- und Öffentlichkeitsarbeit einen zentralen Schwerpunkt unserer Tätigkeit.

Ein besonderer Fokus lag auf der Vermittlung von Fachwissen an Mitarbeitende unterschiedlicher Institutionen und Einrichtungen. Ziel war es, das Bewusstsein für Menschenhandel zu stärken, Betroffene frühzeitig zu identifizieren und Handlungssicherheit im Umgang mit ihnen zu fördern. Insgesamt konnten wir sieben Organisationen Schulungen und Fachveranstaltungen anbieten. Diese fanden unter anderem in Gemeinschaftsunterkünften wie der Paul-Schwenk-Straße, Haus Leo, Treskowstraße und der Chris-Gueffroy-Allee (IB) statt. Auch Mitarbeitende des Jugendamtes aus Sachsen und weitere Fachkräfte konnten durch die praxisnahen Fortbildungen ihre Kompetenzen im Umgang mit Betroffenen erweitern. Wir freuen uns sehr, dass in diesem Jahr das Schulungsangebot so außerordentlich gut genutzt wurde. Dies macht sich anschließend auch immer an der Summe der Vermittelten Erstkontakte aus den entsprechenden Einrichtungen bemerkbar.

Neben den Schulungsangeboten waren wir auch mit Informationsständen bei verschiedenen Veranstaltungen vertreten. Unter anderem präsentierten wir unsere Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) und auf der Fraueninfobörse Neukölln. Diese Formate boten die Möglichkeit, unsere Arbeit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, fachliche Expertise zu teilen und neue Kontakte zu knüpfen. Aus den Gesprächen entstanden neben wertvollem fachlichen Austausch auch konkrete Kooperationen sowie weitere Schulungs- und Informationsangebote für Netzwerkpartner*innen.

Darüber hinaus beteiligte sich das Projekt im Jahr 2025 in erheblichem Umfang an Interviews, Forschungs- und Studienvorhaben. Mitarbeiterinnen standen für Expert:inneninterviews im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten, Promotionsprojekten sowie für journalistische Anfragen zur Verfügung. Thematische Schwerpunkte lagen unter anderem auf Menschenhandel und Zwangsprostitution, Aufenthaltsrechtlichen Fragestellungen (u. a. Bedenk- und Stabilisierungsfrist gemäß § 59 Abs. 7 AufenthG), Rückkehrprozessen, intersektionalen Perspektiven sowie Präventions- und Netzwerkarbeit. Zu

den Medienanfragen zählten u. a. Interviews mit Deutschlandfunk, radio SKW sowie Hintergrundgespräche im Zusammenhang mit filmischen und dokumentarischen Projekten. Die Rückmeldungen der Interviewerinnen und Forschenden waren durchweg positiv und hoben insbesondere den Praxisbezug sowie die differenzierte, kultursensible Wissensvermittlung hervor.

Dank

Wir bedanken uns von Herzen bei allen, die uns auch in diesem Jahr auf verschiedenen Ebenen tatkräftig unterstützt und mitgetragen haben. Ohne das vielfältige Engagement, die Zuwendungen, Spenden und das Interesse für die Komplexität unserer Arbeit wäre vieles noch schwerer. Auch im Namen der Frauen*, die zu uns kommen, sind wir allen Unterstützenden mit großem Dank verbunden.

Das SOLWODI Berlin - Team

August 2026